

Dreimal so viele Rad-Plätze am Bahnhof wie früher

Die Stadtverwaltung rüstet im Zuge des Vorplatz-Umbaus deutlich auf / AWO Trialog denkt über Anbieten von Serviceleistungen nach

VON RAINER BREDA

HILDESHEIM. Wer vor dem Umbau des Bahnhofsvorplatzes eine Stelle suchte, um sein Fahrrad halbwegs diebstahlsicher abzuschließen, der suchte oft vergebens. Gerade mal 200 feste Abstellplätze gab es in der Gegend, zweckentfremdete Laternen nicht mitgezählt.

Heute können die Radler rund 640 Plätze ansteuern, weitere 160 kommen spätestens in zwei Jahren noch dazu, verspricht Verwaltungsmitarbeiter Martin Keil. Kein Wunder also, dass sogar der ansonsten eher kritische Dietmar Nitsche das Rathaus lobt. „Da gibt es nichts zu meckern, wir sind sehr zufrieden“, sagt der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC).

Dabei stocherte die Bauverwaltung bei der Frage, wie viele Bügel nötig sind, im Nebel. Zwar zählten Bauhof-Mitarbeiter vor dem Umbau 500 abgestellte Räder rund um den Bahnhof. Doch ein Fünftel entpuppte sich als herrenlos – was 400 Plätze bedeutet hätte.

Damit jedoch hätte das Rathaus der Politik angesichts des Ziels, mehr Hildesheimer aufs Rad zu bekommen, nicht kommen dürfen. So orientierten sich die Planer am neuen Verkehrskonzept der Stadt, das den Anteil der per Fahrrad zurückgelegten Wege von 12 auf 20 Prozent erhöhen soll. Keil rechnete das in zusätzliche Bügel um. Am Ende legte die Verwaltung sogar noch mehr Plätze drauf, so dass nun knapp 800 herauskommen.

Ins Auge fallen vor allem die 270 Stück auf dem früheren Taxi-Platz vor der Ostseite des Bahnhofs. Hier hatten sich die rot-grüne Mehrheitsgruppe im Rat und der ADFC zwar eigentlich eine bewirtschaftete Rad-Station gewünscht, die neben der Überwachung der Räder auch Reparaturen anbietet. Doch dafür fand sich aus mehreren Gründen kein Betreiber – und selbst wenn, wäre die Anlage wohl zu klein ausgefallen, um auch dafür Fördermittel der Landesnahverkehrsgesellschaft (LNVG) zu bekommen. Die bezuschusst einen großen Teil der neuen Anlagen. Wie viel Geld genau aus Hannover fließt, ermittelt die Verwaltung noch – wie auch die Gesamtausgaben, die im mittleren sechsstelligen Bereichen liegen dürften.

Von den bisherigen Plätzen sind vor allem die Rad-Käfige westlich des Bahnhofs übrig, von denen einer der Bahn derzeit als Lager für Baumaterial dient. Spätestens 2017 sollen hier neue Käfige stehen, in denen 230 Drahtesel Platz finden. Den Schlüssel dafür gibt es auch künftig bei der AWO Trialog, sagt Werkstattleiter Holger Altenberg: „Wir würden das gern weiter machen.“ Davon geht auch die Stadt aus, die Kommunikation mit dem Rathaus könnte allerdings nach Ansicht der AWO etwas besser laufen. Geht alles glatt, verwalten deren Mitarbeiter die Käfige künftig direkt von nebenan aus dem so-



Allein in die neue, überdachte Anlage auf dem früheren Taxen-Stand passen 270 Fahrräder. Insgesamt soll es rund 800 Plätze geben. Foto: Gossmann

nannten Basa-Haus. Die Stadt hat das Gebäude gekauft, dort soll noch Platz für die AWO sein. Die erwägt laut Altenberg, in Zukunft wieder Serviceleis-

tungen anzubieten. Die abgeschlossenen Plätze in den Rad-Käfigen sind sehr gefragt: Die AWO führt nach eigenen Angaben sogar eine Warteliste. Der

Zeitpunkt des Neubaus hängt davon ab, wann sich Rathaus und LNVG über die Förderung der Anlagen verständigt haben.

NACHGEFRAGT ...

„Wir sind sehr zufrieden“

Wie glücklich sind Sie mit den neuen Radparkplätzen am Bahnhof?

Also grundsätzlich sind wir sehr zufrieden. Das sind genau die Ständer, die wir haben wollten. Die sind alltagstauglich und wir konnten sie im Vorfeld gemeinsam aussuchen. Das ist gut gelungen.

Sie sagen „grundsätzlich“. Gibt es im Detail noch Verbesserungsbedarf?

Die Ständer sind gut und flächendeckend am Bahnhofsvorplatz verteilt. Und außerdem handelt es sich um eine überdachte Anlage – von meiner Seite gibt es da überhaupt nichts zu meckern.



... bei Dietmar Nitsche vom ADFC.

Und was halten Sie davon, dass die 270 Stellplätze östlich des Bahnhofs nicht von einem Betreiber bewirtschaftet werden?

Das ist nicht schlimm. Wir haben dafür eben eine einfachere Lösung gekriegt. Der Vorteil wäre gewesen, dass immer jemand da ist. Und man hätte noch zusätzliche Service-Angebote gehabt.

Wo gibt es in Hildesheim denn mit Blick auf Fahrradparkplätze

noch Verbesserungsbedarf? Na, an dem Ort, den auch die Grünen ins Spiel gebracht haben: an dem Ostbahnhof. Da müsste etwas passieren, bislang ist das ein bisschen wenig. Aber den ge-

nauen Bedarf kenne ich nicht.

Und was ist Ihrer Meinung nach die nächste große Baustelle beim Thema Radfahrerfreundlichkeit in Hildesheim – ganz allgemein?

Die Öffentlichkeitsarbeit. Da hapert es ganz gewaltig. Es wäre gut, wenn man da jemanden hätte, der sich explizit um den Radverkehr kümmert. Bislang sind die Zuständigkeiten verteilt, die Informationen fließen nicht an einer bestimmten Stelle zusammen. Da wünsche ich mir neben dem Oberbürgermeister jemanden, der als Fahrradbeauftragter der Ansprechpartner ist. Der wüsste über alles Bescheid und könnte es intern weiterleiten. Dann wäre mein Ziel erreicht.

Interview: Hagen Eichler

KOMMENTAR

VON RAINER BREDA



Runde Planung aus dem Rathaus

Nicht einmal die Stadtverwaltung selbst dürfte widersprechen, wenn man ihr bescheinigt, nicht gerade als Fahrradfahrer-freundlich zu gelten. Dafür ist der Verkehr in Hildesheim zu eindeutig auf die Interessen von Autofahrern ausgerichtet. Dafür bleiben Vorschläge, die das ändern könnten, zu lange in der Schublade liegen. Manchmal sogar, wenn sie aus dem Rathaus selbst kommen. Am Bahnhof jedoch haben die Mitarbeiter gezeigt, dass sie auch ganz anders können. Wenn ADFC-Chef Nitsche versichert, es gebe nichts zu meckern, hat die Verwaltung alles richtig gemacht. Die Politik kann sie dafür gern loben. Und vielleicht ist das Ganze ein guter Anlass, endlich generell eine neue Richtung einzuschlagen.